



## Es leben die Könige vom Spiegelzelt!

Ape und Feuerstein bei RuhrHochDeutsch

Was war' das schön, wenn Fred Ape und Guntmar Feuerstein Könige von Dortmund wären. Da bräuchte man keinen Ulli Sierau mehr, und die Dortmunder würden sich königlich amüsieren.

Mit dieser Vision füllten die beiden Liedermacher am Montag das Spiegelzelt. RuhrHochDeutsch geht nicht nur gesprochen, auch gesungen – weil es bei den Liedern von Ape und Feuerstein ohnehin mehr auf das Wort ankommt. Roter Königsmantel, Zepter, Krone lagen bereit. „Es lebe der König!“ riefen die Liedermacher zwischendurch immer mal wieder, kamen, um die Welt zu retten. Zumindest für zwei Stunden. Es lebe der Idealismus.

Was hat er denn gelernt?

Hopfen und Malz, die es gratis mit Pommes-Currywurst dazu gab, waren verloren bei den Politikern. „Ja was hat er denn gelernt?“, spöttelten die beiden Barden mit Witz und Charme. Es lebe der Mitsing-Refrain. Dann ließen sie die Country-Gitarren glühen – wie „damals, in der schönen Zeit“ – es lebe das Zeitlos. Und das Klang auch philosophisch und feingeistig bei Ape und Feuerstein.

Quer durch die Zeiten und Generationen ging es vom Kinderlied „Von den lieben Kleinen“ zum Erwachsenen („Der Mensch wird schlecht, wenn man nicht aufpasst“). Guntmar Feuerstein stampfte dazu wie ein Ausrufezeichen mit dem Fuß auf den Boden.

So läuft das eben

Lippstadt, Manager-Meetings, die überflüssige, bisige Hunde-Ausstellungsnummer – all' das hatte es den Königen vom Spiegelzelt angetan. Den zweiten Teil eröffneten sie als Hofnarren – mit Narrenkappe und Kachelmann-Schalk – es lebe das Männerleben, so läuft das eben.

Und was würde der König dazu sagen? Fred Ape („von Beruf bin ich Apostel“) machte die Probe aufs Exempel, krönte mit Feuerstein König Thomas aus dem Publikum. Der war König für 60 Sekunden, durfte sich was wünschen. „Also, ich würd' mich mal über 'ne Polonaise freuen.“ Das war die falsche Antwort, entthront, Zeremonie zu Ende. „Es lebe der König.“ Der war Montag von Beruf Liedermacher. **JG**



Fred Ape (r.) und Guntmar Feuerstein kamen als Liedermacher-Könige ins Spiegelzelt am U-Turm. **RN-Foto Schaper**

## Christian Krebs: „Meine Bilder sind wie Free-Jazz“

Bochumer Maler stellt in der Artothek aus

„Wenn ich male, dann hat das immer auch viel mit Musik zu tun.“ Der Bochumer Gymnasiallehrer Christian Krebs (46) ist Maler und Musiker. „Meine Bilder sind wie Free-Jazz“, sagt er über seine Kunst. Sie folgen rhythmischen Strukturen, gehen von Standards aus und verlieren sich in der Improvisation, um anschließend zur Ordnung zurückzukehen.



Christian Krebs. **RN-Foto Risto**

ren. Dafür bedient er sich einer Vielzahl von Techniken und Materialien. Mit Öl und Tusche inszeniert er den Zufall, collagiert und arrangiert, schafft mit Schablonen und Stempeln Struktur im Chaos.

Oft unterbricht er die Arbeit an einem Bild, manchmal für Jahre, bevor er es schließlich vollendet. „Ich bin dann ein Anderer, kann mich dem Bild wie eine zweite Person nähern“, sagt der Künstler über diese Art zu arbeiten. An etwa einem Dutzend Bildern arbeitet er so jederzeit parallel. Die Beschäftigung mit den eigenen Werken lässt ihm keine Ruhe. „Ich habe sogar schon Bilder überarbeitet, die bereits ausgestellt waren.“

18 Werke des Künstlers stellt die Artothek in der Stadt- und Landesbibliothek noch bis zum 27. September aus. Alle Exponate stehen zum Verkauf. Ein kostenloses Austesten ist leider nicht möglich: Im Katalog der Artothek ist Krebs „zumindest bisher“ noch nicht vertreten. eike

### BLICKPUNKT DORTMUNDER GRUPPE

Ausstellungsreihe Marathon im Torhaus mit Besucherrekord



In der Mitte die Skulpturen Jan Bormanns, an den Wänden die Arbeiten von Erika A. Schäfer und Ulla Dretzler. Auch wenn der Raum im Torhaus begrenzt ist, gibt es in der Ausstellung der drei Künstler viel zu entdecken. **RN-Foto Werner**

### INTERVIEW

## Experimente mit dem Alltag

In der vergangenen Woche sind im Torhaus Arbeiten von Silvia Liebig, Marlies Blauth und Alexander Pohl zu sehen gewesen. Ihnen stellte Volontär Volker Petersen – wie bei jeder Ausstellung der Reihe – drei Fragen zu ihrem Schaffen. Auch wenn die Arbeiten jetzt nicht mehr im Torhaus zu sehen sind, geben die Antworten, die die Künstler fanden, einen Einblick in die Arbeit – auch in die der Dortmunder Gruppe in all ihrer Vielfalt.

Halt! Was machen Sie da?

Silvia Liebig: Artificielle Experimente mit Alltagsutensilien.

Marlies Blauth: Ich formuliere den Alltag zu Bildern um.

Alexander Pohl: Als Künstler versuche ich zu spielen. Ich versuche den naiven Status eines Kindes zu kultivieren und Sachen zu machen, die ein normaler Mensch nicht tun kann. Ich gebe Antworten auf Fragen, die niemand gestellt hat.

Was haben Sie sich dabei gedacht?

Liebig: Kommen Sie zur Ausstellung und finden Sie es heraus.

Blauth: Ich bin sehr viel unterwegs und sehe Menschen und Landschaften. Daran arbeite ich seit zwei Jahren, an Menschen- und Landschaftstypen. Ich reduziere und füge hinzu und transformiere sie.

Pohl: Frank Zappa hat einmal gesagt: „Anything at all time for no reason at all.“ (Alles jederzeit ohne irgendeinen Grund, d. Red.).

Was verlangen Sie?

Liebig: Neugier, Offenheit und Mut, über den eigenen Tellerrand hinaus zu sehen.

Blauth: Ich verlange nichts, ich habe einen Wunsch. Ich wünsche mir, dass das Haus der Künstler am Ostwall Wirklichkeit wird.

Pohl: Als Künstler verlange ich von der Stadt, in der ich lebe, dass die Künstler ernst genommen werden. Das alte Gebäude des Museums am Ostwall soll den Künstlern zur Verfügung gestellt werden. Als siebtgrößte Stadt Deutschlands hat Dortmund viel für die Studenten getan und viel für die toten Künstler. Aber nur wenig für die Lebenden. Das Torhaus ist die einzige städtische Einrichtung, in der wir ausstellen können. Wir sollten eigentlich Raum im U-Turm bekommen, das fiel dann aber flach.

## Form, Farbe, Ausdauer

Serie Wir stellen Künstler der Dortmunder Gruppe mit ihren Arbeiten im Torhaus vor

Unterschiedlicher kann Kunst kaum sein: Die harten Strukturen des Metalls, dem die feineren weichen Linien des Holzes gegenüberstehen. An der Wand: bunte Bilder in denen Musik ist - oder, fotografisch festgehalten, das Existenzielle wie Wasser und Feuer.

Es sind – die Künstler mögen es dem Rezensenten nachsehen – die Altmeister der Dortmunder Gruppe, die den Abschluss der Ausstellungsreihe im Torhaus mit dem Titel „Marathon“ bilden. Das passt, denn auch Bildhauer Jan Bormann, die bildende Künstlerin Erika A. Schäfer, die ihre Fotos zeigt und Ulla Dretzler mit ihren bunten Flächen gehören zu den Kunstschaffenden in Dortmund mit der längsten Ausdauer. Entsprechend zeitlos ist ihre Kunst, auch wenn sich in den Arbeiten

den Wandel der Zeit zeigt.

So ist Ulla Dretzler in ihrer Arbeit dazu übergegangen, ihre rhythmischen Form- und Farbharmen auch plastisch darzustellen. Zweidimensional schien es nie, was sie malte, denn auch die Leinwandarbeiten schienen immer eine gewisse Tiefe zu haben.

Jazz in Bildern

Die Plastik, die im Torhaus zu sehen ist, treibt diesen Eindruck auf die Spitze. Allen Bildern gemein ist: Es ist Musik drin. Figuren und Formen wirbeln bunt durcheinander, der Farbauftrag ist ohne Linien: Sie stehen sich hart gegenüber und trotzdem wirkt alles fließend. Musik eben. Im Torhaus ist es Jazz. „Ich liebe Jazz“, sagt Ulla Dretzler, die sich wünscht, dass der Betrachter die Musik in ihren Bildern im Kopf zum klingen

bringt. Wie Töne aus einem Saxofon, die – eingefroren – auf einem Bild dargestellt werden.

Für Erika A. Schäfer ist es nicht die Leichtigkeit der Musik, sondern vielmehr die Frage nach dem Ursprünglichen, die sie umtreibt. So zeigt sie Fotos, die, plastisch arrangiert, die Elemente abbilden: Feuer, Erde, Luft und immer wieder Wasser. Das Flüssige ist es, was sie wiederholt in ihrer Arbeit thematisiert. Wasser, der Quell des Lebens. Besonders lebensnah wird das, wenn Erika A. Schäfer Moose abbildet. Das Foto der wasserliebenden Pflanzen, aufgeteilt in einzelnen Rollen, ragt in den Raum hinein. Die Moose wirken, als könne man sie anfassen.

Dazu laden die Figuren von Jan Bormann ein. So glatt sind sie: Doch Vorsicht, das uralte finnische Hartholz ar-

beitet. Es kann splintern. Diesem Holz hat Bormann die Form abgetrotzt, so fest ist es. Schon seit Jahrzehnten tot, verwittert es im rauen finnischen Klima nicht.

Spuren des Stecheisens

Die Spuren des Stecheisens, wie ein Meißel auf Stein, sind in dem fein mit Jahresringen durchsetzten Material zu erkennen. „Mit weichen Holz komme ich als Bildhauer, der von den Steinen her kommt, nicht zurecht“, sagt Bormann. Dennoch sind die Formen die er schafft weich und lebendig. Und damit passen sie in die Ausstellung, in der alle drei Künstler zeigen, was sie aktuell bewegt. **Dennis Werner @ruhrnachrichten.de**

Bei uns im Internet: [Audio-Slideshow](#) Künstler sprechen über ihre Arbeit [www.RuhrNachrichten.de/dortmund](#)

## Kunst-Gruppe jubelt: Besucherrekord

Verschiedene Ausstellungen lockten unterschiedliches Publikum in das Torhaus

Die sieben Wochen sind noch nicht ganz rum, doch die Ausstellungsreihe der Dortmunder Gruppe im Torhaus ist schon als Erfolg zu werten: Rund 600 Besucher pro Ausstellungswoche kamen in den ungewöhnlichen Präsentationsraum am Rombergpark.

„Das ist Besucherrekord“, sagt Alexander Pohl. Der Vorsitzende der Gruppe ist schier begeistert von dem großen Zuspruch, den die Reihe beim Publikum fand. Jede einzelne Ausstellung habe die Menschen erreicht.

Jeweils drei Künstler der Dortmunder Gruppe haben eine Woche lang zum Teil sehr unterschiedliche Kunst gezeigt, dabei aber immer einen gemeinsamen Nenner gefunden: Die Zugehörigkeit zu dieser Stadt und die Tatsache, dass sich alle mit dem vorhandenen Raum arrangieren mussten.

Denn nicht immer ist es einfach, im Torhaus auszustellen. Der Raum ist rund, das Licht fällt durch bleiverglaste Fenster hinein. „Auch die



Es läuft rund - wie das Bormanns Kraffrad: Viele Besucher kamen ins Torhaus. **RN-Foto Werner**

Größe der Exponate ist begrenzt“, erklärt Pohl. Nicht nur, dass drei Künstler mit dem begrenzten Platz auskommen mussten, auch die Wendeltreppe zum oben gelegenen Ausstellungsraum schaffe klare Grenzen. Pohl: „Was über die Treppe passt, kann ausgestellt werden.“ Ei-

nige wichtige Arbeiten, die auch etwas über den Künstler ausgesagt hätten, blieben außen vor. Die Aussteller mussten sich also beschränken und konnten so nur einen kleinen Teil ihrer Arbeit zeigen. Doch was sie zu zeigen hatten, kam beim Publikum gut an. Die Dortmunder Gruppe ist wei-

terhin im Torhaus vertreten. So ist eine Retrospektive zum 80. Geburtstag von Brian John Parker geplant, außerdem vergibt sie noch den Bahrenburg-Preis. **dewe** Der Katalog der Ausstellungsreihe ist für eine Spende von 5 Euro erhältlich.

### „Marathon“

Die Kunstausstellung „Marathon“ im Torhaus Rombergpark ist noch bis Sonntag, den 21.8. zu sehen. Veranstalter des „Marathons“ ist das Kulturbüro in Zusammenarbeit mit der Dortmunder Gruppe, der zurzeit 21 Künstler angehören. Anlässlich des 55-jährigen Bestehens der Künstlervereinigung stellen dort seit Anfang Juli jeweils drei Kunstschaffende für eine Woche ihre Arbeiten aus.

In der letzten Runde der Wechselausstellung zeigen die Künstler Jan Bormann, Ulla Dretzler und Erika Schäfer ihre aktuellen Werke.

Besucher können die Skulpturen, Fotografien und Bilder noch Mittwoch bis Samstag von 14 bis 18 Uhr und am Sonntag von 10 bis 18 Uhr betrachten. Der Eintritt ist frei.